

»VivaTUM«: Punkten mit Wohnraum

Internationale Spitzenuniversitäten locken ihre zukünftigen Wissenschaftler und Studierenden mit Offerten, zu denen die TUM momentan noch nicht in der Lage ist: Die ausländischen Wettbewerber besitzen eigene Appartementsanlagen und können dadurch unbürokratisch Wohnraum anbieten. Ein Studienplatz bzw. eine Lehr- oder Forschungsstelle bedeuten dort selbstverständlich eine Kombination aus Wohnen und Studieren, Wohnen und Lehren bzw. Wohnen und Forschen. Im internationalen Konkurrenzkampf um die besten Wissenschaftler und Studenten beeinflusst ein derartiges Angebot die Entscheidung für eine Hochschule. Es unterstützt Wissenschaftler und Studierende bei der Integration in ihr neues kulturelles und soziales Umfeld, vermeidet eine beschwerliche Wohnungssuche, beschleunigt den Start in einen geregelten Alltag und hilft, unnötige Transaktionskosten zu vermeiden.

Prof. Wolfgang Lück, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre - Accounting - Auditing - Consulting der TUM, hat auf diesem Gebiet Handlungsbedarf erkannt und zusammen mit seinen Studenten das Projekt »VivaTUM - Projektentwicklung eines Wohnhauses für Gaststudenten, Gastdozenten und Gastwissenschaftler« aus der Taufe gehoben. Bearbeitet wurde das Projekt von den MBA-Studenten Falco Eschenlohr, Ralf Peter, Nicolai Schneider und Tibor Turek, alle mit einer ingenieurwissenschaftlichen Erstausbildung im Fach Architektur. Unterstützung erhielt das Team von Stadtbaurätin Prof. Christiane Thalgot, vom Münchener Projekt-

entwickler und Bauträger GBWAG als Praxispartner sowie von Dr. Michael Henke vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, der das Projekt betreute.

Das Team ermittelte in einer breit angelegten Umfrage die Wohnraumpräferenzen aller Gastwissenschaftler und Gaststudenten, die derzeit an der TUM forschen, lehren und studieren. Parallel analysierte und bewertete es sämtliche für ein derartiges Projekt verfügbaren Grundstücke. Für diese Standorte wurden dann mögliche Typologien der Wohnanlagen entwickelt. Der Abgleich mit den Umfrageergebnissen führte zu einer Auswahl der besten Standorte, deren wirtschaftliche Faktoren jeweils durch einen Finanzplan erfasst wurden. In einem letzten Schritt erstellten die Studierenden Finanzierungsmodelle und bildeten sämtliche Chancen und Risiken der Projekte anhand einer Sensitivitätsanalyse ab. Als Ergebnis konnten sie den beteiligten Interessensgruppen die Empfehlung geben, den Ansatz weiter zu verfolgen, um ein solches Projekt zu realisieren. Als nächster Schritt könnte nun in Kooperation mit der Fakultät für Architektur ein studentischer Semesterentwurf ausgelobt werden, der ein Spektrum der Entwurfs Optionen zeigen wird.

Das Projekt »VivaTUM« hat in der Diskussion um den Universitätsstandort München und das Problem der Wohnraumsituation einen wertvollen Beitrag geleistet und einen möglichen Lösungsansatz für die Stadt München, für die TUM sowie für Projektentwickler und Bauträger aufgezeigt.

BOBMAT auf der Zielgeraden

»Freie Bahn« hieß es, als Wissenschaftsminister Dr. Thomas Goppel am 27. Oktober 2004 in Berchtesgaden den ersten Satz der am Zentralinstitut für Medizintechnik (ZIMT) der TUM entwickelten, hoch spezialisierten Rennbob-Kufen dem Bayerischen Bob- und Schlittensport-Verband (BBSV) offiziell überreichte. Er selbst und TUM-Vizepräsident Prof. Rudolf Schilling konnten sich anschließend bei einer Bobfahrt in der Bobbahn am Königssee von den hohen Anforderungen an Material und Mannschaft im Bobsport überzeugen. Bereits in der kommenden Wintersaison 04/05 sollen die Sportler des BBSV die Kufen einsetzen. Seit mehr als zwei Jahren befassen sich TUM-Wissenschaftler im Rahmen des Projekts BOBMAT mit der tribologischen Forschung und Entwicklung leistungsstarker Rennkufen. Das Projektteam des ZIMT arbeitet dabei eng mit dem Institut für Werkzeugmaschinen und Betriebswissenschaften (iwb) der TUM, der SportKreativWerkstatt der TUM, dem BBSV, verschiedenen Hochtechnologie-Unternehmen und Leistungssportlern zusammen. Ein Förderantrag an die Bayerische Forschungstiftung gemeinsam mit der SportKreativWerkstatt der TUM und weiteren Partnern ist geplant. Ziel ist es, den Athleten,



Fachsimelei über den Bobsport. Vordere Reihe, von links: Georg Grabner, Landrat des Kreises Berchtesgadener Land, Rodlerin Barbara Niedernhuber und Staatsminister Dr. Thomas Goppel; hintere Reihe, von links: ZIMT-Chef Prof. Erich Wintermantel, Bobsportler Karl Angerer, Dipl.-Ing. Christian Hainzmaier vom Projekt BOBMAT, TUM-Vizepräsident Prof. Rudolf Schilling und Dr. Eckehard F. Moritz, Leiter der SportKreativWerkstatt.
Foto: Ulrich Steinseifer

die 2006 bei den olympischen Winterspielen in Turin antreten, zu neuen Erfolgen zu verhelfen.